

Dorf zu kommen. Wir dürfen ihn natürlich nur vorübergehend füttern!«

»Und wenn er trotzdem lieber Charlys Honig schleckt?« Blanca stopfte sich eine Fischfrikadelle in den Mund.

»Dann müssen wir ihn umerziehen und ihm beibringen, dass Menschen nicht gut für ihn sind.«

Flo sah Pina fragend an. »Wie erzieht man einen Bären?«

Blanca zog eine Fratze. »Wir können es ja mal mit Strafarbeiten und Nachsitzen probie...«

»Wir müssen ihn *vergrämen*«, fiel Pina ihr ins Wort. »Das heißt: Wenn der Bär sich unseren Bienenstöcken oder Ställen nähert, beschießen wir ihn mit Kugeln aus Hartgummi und –«

»Autsch!«, machte Flo.

»Und gleichzeitig müssen wir alle Weiden und Gärten mit Stromzäunen sichern.«

»Damit er ordentlich einen gewischt kriegt und den Raubzug in schlechter Erinnerung hat?« Blanca schüttelte den Kopf. »Ich wusste gar nicht, dass du so fies sein kannst, *Alle-sind-unsere-Brüder-Cheerokee!*«

»Durch sein dickes Fell merkt er gar nicht so viel«, verteidigte sich Pina. »Außerdem ist das ja nur, um ihm zu helfen!«

Blanca grinste. »Das sagt der Zahnarzt auch immer, wenn er bohren muss.«

»Stromzaun ...« Flo, die in ihren Gedanken schon ein Stück weiter war, drehte sich zum Nachbartisch, wo zwei aufgetakelte Mädchen mit Glitzerspangen im Haar über die Farben ihrer Handtaschen diskutierten. »Das wäre ein Job für unsere Elektrik-Spezialistinnen Cilly und Lilly –«

Im selben Moment flog ein Fleischklops an ihrem Kopf vorbei. Dann hallte ein Kreischen durch das Gewölbe, und bevor irgendjemand reagieren konnte, war am Tisch der Drittklässler der Teufel los. In einem wilden Gemenge fielen die Mädchen übereinander her. Flo sprang auf und sauste durch den Saal. Charly hatte sich über den Tisch gestürzt und in den blonden Locken einer Klassenkameradin festgekrallt. Flo packte ihre Beine und wollte sie zurückziehen – doch das ging nicht, denn das Blondlößchen hatte mittlerweile Charlys Kragen zu fassen bekommen und würgte sie jetzt.

»Das ist doch nicht zu fassen!«, rief Madame Maseleige, die Hausmutter, und versuchte, ein paar andere Kampfhennen zu trennen, während Mette die Blonde kurzerhand über den Tisch hob, sodass Flo sich zwischen sie und Charly drängen konnte. Mit einem wütenden Schrei ließ Charly los. »Mach bloß die Biege, du Ziege!«

»Zwei Wochen Kreuzgang fegen. Für euch alle!«, schimpfte Madame. »Schämt euch!«

»*Sie* hat unseren Bienenstock zerstört! Sie hat alles zugegeben!«, fauchte Charly.

»Sie wollte dich nur provozieren. Und du bist drauf reingefallen!« Flo zog ihre kleine Schwester beiseite und flüsterte: »Wir kennen den wahren Täter!«

Charly sah sie aus großen Augen an. »Wer?!«

»Ein Bär.«

Wütend machte Charly einen Schritt zurück. »Mach dich bloß lustig! Und auch noch mit einem Reim – du bist so gemein wie alle anderen!«

Flo zog Charly wieder heran. »Nein, wirklich. Pina hat Spuren gefunden. Er ist noch klein und jung und –«

»Ganz kuschelig?! Oh, wie süß!«, juchzte Charly. »Warum hast du das nicht gleich gesagt? Dürfen wir ihn füttern? Und kann man ihn streicheln?«

»Nein!« Flo fasste Charly an den Armen und sah ihr fest in die Augen. »Bären sind Raubtiere. Du hast doch die Bienenstöcke gesehen!«

»Aber du hast gesagt, er ist klein. Und er mag Süßes.« Triumphierend hob Charly das Kinn. »Und er wollte *unseren* Honig – nicht den von den anderen!«

»Ja, super«, stöhnte Flo. »Aber das behältst du alles schön für dich, klar?! Niemand darf von dem Bären wissen. Auch nicht Mette!«

Charly machte eine Schnute. »Manno.«

»Ich verlass mich auf dich!« Flo warf ihrer kleinen Schwester einen superstrengen Blick zu, dann kehrte sie zurück zu ihren Freundinnen.

»Hey«, flüsterte sie und winkte Pina und Blanca dicht heran. »Wir müssen extrem aufpassen und die Bärensache total geheim halten. Charly wollte gleich einen Fressnapf aufstellen.«

Pina wurde blass. »Das darf auf keinen Fall passieren. Wir müssen mit Petronova reden!«

Nach dem Essen stellten sich Flo, Pina und Blanca am Verwaltungstrakt auf und klopfen an die Tür zum Vorzimmer der Direktorin. Es dauerte einen Moment, dann öffnete Madame Maseleige. »Was gibt es um diese Uhrzeit?«, flötete sie.

Wie auf Kommando setzten alle drei einen treuherzigen Blick auf.

»Wir müssten ganz dringend mit Direktorin Petronova sprechen«, erklärte Flo. »Auch wenn es sehr spät ist.«

»Sie führt gerade Vorstellungsgespräche in der Stadt, ein paar Lehrerstellen sind ja seit Kurzem frei, wie ihr wisst. Leider kehrt sie erst übermorgen früh zurück. Aber wenn es um das unmögliche Verhalten deiner kleinen Schwester –«

»Nein, nein, schon in Ordnung, das tut uns sehr leid«, unterbrach Flo. »Also dann gute Nacht, Madame. Schlafen Sie gut.«

Die Hausmutter lächelte gerührt. »Ihr auch, meine Engelchen. Und träumt schön.«

»Mist. Wie sollen wir denn jetzt Petronova einweihen?!«, schimpfte Pina, als die Tür ins Schloss gefallen war.

»Och, vielleicht ist das gar nicht so schlecht ...« Flo grinste. »Wir können unsere Direktorin zwar nicht um Hilfe bitten – aber dafür können wir uns heute Nacht vielleicht heimlich vom Acker machen und eine Futterstelle oben in den Bergen einrichten.«

»Das ist das Allerdringendste – hast du selbst eben gesagt.« Blanca rieb sich tatenlustig die Hände. »Wir müssen nur an den Streberzicken vorbei!«

»Wenn wir schnell einen Stromzaun um die Bienenstöcke haben wollen, müssen wir sowieso mit Cilly und Lilly reden«, seufzte Flo.

»Was hast du vor?«, fragte Pina.

»Wir werden ihnen ein Superangebot machen. Eins, das sie nicht abschlagen können. Kommt!«

Damit sprinteten die drei zum Treppenhaus des Osttrakts, rasten die Stufen bis zum obersten Stockwerk hinauf und bogen in einen langen gemauerten Gang. Hier, am äußersten Zipfel des Internats, befand sich ihre Schlafstube. Direktorin Petronova hatte dieses Zimmer aus gutem Grund für sie ausgewählt. Es lag nämlich direkt über einem tiefen Abgrund und war darum der ausbruchsicherste Raum der ganzen Schule. Auf der anderen Seite des Flurs hatte Petronova die ehrgeizigsten und beflissensten Schülerinnen des Matildas untergebracht: die Cousinen Cilly und Lilly. Diese beiden lauerten nur darauf, Flo, Pina und Blanca zu verpetzen, wenn sie mal wieder gegen die tausendjährigen Matilda-Regeln verstießen.

Außer Atem kam Flo vor der Zimmertür der Cousinen zum Stehen und klopfte.

»Och neeeee! Wer will denn jetzt noch was?«, zickte Cilly.

»Wir sind's. Mach auf!«, forderte Flo.

»Nur weil wir zusammen gegen die Verräter gekämpft und das Matilda gerettet haben, sind wir noch lange keine Freundinnen!« Lilly zog die Tür auf – und Flo, Pina und Blanca sprangen erschrocken einen Meter zurück.

»Was ist denn mit dir passiert?!«, krächzte Flo.

»Das«, Lilly zeigte auf ihr Gesicht, das von einer schwarzen Gummipaste überzogen war, »ist eine Peel-off-Maske zur Tiefenreinigung der Haut.«

»Du schmierst dir Pampe ins Gesicht, damit es sauber wird?« Blanca starrte Lilly entgeistert an.

»Davon hast du natürlich keine Ahnung«, säuselte nun Cilly und trat mit einem blauen Fleecetuch, auf das ein Robbengesicht gemalt war, hinter Lilly. »Das zum Beispiel –«, sie

zeigte auf das blaue Etwas in ihrem Gesicht, »– sorgt für einen ausgeglichenen Feuchtigkeitshaushalt.«

Blanca kniff nach Piratenart ein Auge zu. »Und wieso ist da eine Tierfratze drauf?«

»Oaaah!«, stöhnte Cilly. »Das ist Deeeeko!«

»Wir sind hier, weil wir euch ein Geschäft vorschlagen wollen«, fuhr Flo dazwischen, denn Gesichtsmasken interessierten sie herzlich wenig.

Lilly zog eine Augenbraue hoch, und die schwarze Gummipaste bekam einen Riss unter dem Auge. »Sagt an!«

»Ihr baut uns einen ordentlichen Stromzaun um die Bienenstöcke – und dafür stimmen wir eurem Vorschlag in *Entwerfen und Bauen* zu.«

»Bist du wahnsinnig?!«, brüllte Blanca. Gleichzeitig zog sich ein breites Grinsen über die Gesichter von Lilly und Cilly – und die Masken rissen endgültig. Nun sahen sie aus wie schlecht geschminkte Zombies.

»Ihr wollt dafürstimmen, dass wir im Unterricht blattvergoldete Handtaschen-Anhänger mit Laserpointer zum Pickel-Weglasern herstellen?!«, quietschte Cilly.

»Und ihr verzichtet auf eure Idee mit dieser dämlichen Spezial-Drohne, die ferngesteuert Kletterhaken in Felsen bohrt?«, versicherte sich Lilly.

»Genau. Wir verschieben unser Projekt auf später.« Flo streckte ihnen entschlossen die Hand entgegen. Cilly wechselte einen kurzen Blick mit Lilly – dann schlug sie ein. »Gut.«

»Und damit wir sicher sein können, dass ihr es ernst meint«, fügte Flo schnell hinzu, »haltet ihr eure Klappe, wenn wir heute Nacht etwas erledigen müssen.«

»Klar, dass bei euch noch irgendein Regelverstoß dazukommt!«, zischte Lilly.

Flo zuckte mit den Schultern. »Ihr müsst wissen, wie wichtig euch diese Taschen-Anhänger sind ...«

»Schon verstanden!« Mit einem missmutigen Blick legte nun auch Lilly ihre Hand dazu und besiegelte den Pakt. »Und wozu der Stromzaun?«

»Die Bienenstöcke wurden zerstört – wir wollen sie besser schützen«, sagte Pina schnell.

»Aha.« Lilly legte den Kopf schräg. »Habt ihr einen Verdacht, wer es war? Ich frag nur wegen der Stärke der Stromspannung.«

»Jepp! Ein Yeti oder ein besoffener Waldarbeiter. Darum braucht das Ding ordentlich Saft!«, knurrte Blanca und legte ebenfalls ihre Hand auf Cillys und Lillys. »Haaaandtaschen-Anhänger – mir wird jetzt schon schlecht.«

»Ich kann mir auch etwas Besseres vorstellen, als Stromzäune zu bauen«, keifte Cilly. Dann zog sie misstrauisch ihre Nase kraus. »... Yeti und ordentlich Saft ... Pfft! Glaubst ihr, wir lassen uns von euch einen Bären aufbinden?«

Für einen Moment blieb Flo, Pina und Blanca die Spucke weg, bis ihnen klar wurde, dass es ja nur eine Redewendung war.

»Also los, raus mit der Sprache!«, keifte Lilly. »Worum geht es wirklich?«

Da beugte sich Pina vor und funkelte die Cousinen aus ihren schwarzen Augen an. »Kein Wort mehr. Macht es – oder lasst es. Aber wenn ihr uns Schwierigkeiten macht, werde ich dafür sorgen, dass ihr den Rest eurer Schulzeit nur noch praktische Dinge für die Wildnis bastelt. Klar?« Ihr Ton war dabei so eisig und scharf geworden, dass Flo ein Schauer über den Rücken jagte. So kannte sie Pina gar nicht! Sie drohte sonst nie jemandem! Aber für diesen kleinen Bären schien ihre Freundin wirklich alles zu tun.

»Jetzt reg dich mal nicht so auf! Wir sind Matilden, und wir haben gerade unser Ehrenwort gegeben«, fauchte Lilly. »Das halten wir.«

»Okay.« Pina legte ihre Hand ganz obenauf. Dann nickten sich alle zu und verschwanden ohne ein weiteres Wort in ihren Zimmern.

»Uurgh! Handtaschen-Anhänger mit Pickel-Laser!«, würgte Blanca und ließ sich auf ihr Himmelbett fallen. »Hoffentlich weiß dieser Bär, was ich da für ein Opfer bringe.« Plötzlich fuhr sie auf. »Hey! Aber ihr wollt heute Nacht nicht auf euren Gäulen in die Berge, oder?!«

Pina schüttelte den Kopf. »Das wäre sowohl für die Pferde als auch für den Bären zu viel Stress. Wir müssen zu Fuß gehen.«

»Und Mountainbikes?«, fragte Flo, die gern etwas dabeigehabt hätte, womit sie sich schnell aus dem Staub machen konnte.

»Gute Idee!«, fand auch Blanca.

»Nächstes Mal«, entschied Pina. »Wir werden heute sowieso nur langsam vorankommen, weil wir seinen Spuren folgen müssen. Das kann kreuz und quer durch Bäche, Unterholz und Geröll gehen. Räder würden da nur stören.«

»Dann lasst uns jetzt wenigstens zwei Stunden schlafen, bevor wir aufbrechen.« Flo schob die roten Samtvorhänge ihres Bettes auseinander und warf sich auf die Matratze. »Wir haben eine echt anstrengende Nacht vor uns.«

»Hey, Blutsschwestern«, sagte Pina da. »Danke! Ich weiß, dass ihr das auch für mich tut.«

Flo und Blanca linnten hinter ihren Vorhängen hervor und antworteten gleichzeitig: »Dafür sind Blutsschwestern doch da!«